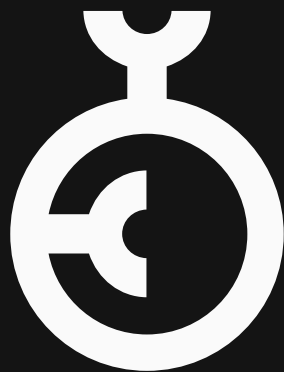


TRENDRADAR



**GERMAN
DESIGN
AWARD
2026**

by German Design Council

INTRO

Im Jahr 2026 folgt Design einer gestalterischen Haltung, die Materialien, Technologien und Wahrnehmung grundlegend neu ordnet. Materialien werden unverfälscht und sortenrein eingesetzt, digitale Systeme reagieren in Echtzeit, und Räume wie Objekte verbinden sinnliche Erfahrung mit funktionaler Intelligenz.

Die diesjährigen Trends schaffen einen gemeinsamen gestalterischen Resonanzraum, der sich durch alle Disziplinen zieht und sich aus den fünf großen Bewegungen des German Design Award 2026 ableiten lässt. Zirkuläre Materialsystemen, digitale Prozessökologien wie auch inklusive, immersiv erlebbare und handwerklich versierte Gestaltungspraktiken.

Die Gestaltungstendenzen der Gegenwart sind:

MATERIALEHRlichkeit

offenporiges Holz, matte Keramik, sichtbar bearbeitete Metalle

PREMIUM-RECYCLING

rPET, transluzente und strukturelle Rezyklatoberflächen

ORGANISCHE GEOMETRIEN

Topografiereliefs, Wellenkanten, mikrostrukturelle Naturmuster

MINERALISCHE FARBWELTEN

Sand, Terrakotta, Graphit, Salbeigrün, Off-White

LERNFÄHIGE SYSTEME

Sensorik, Künstliche Intelligenz, datenbasierte Echtzeitsteuerung

MULTISENSORISCHE ORIENTIERUNG

Lichtimpulse, Klanglayer, taktile Signale

HANDWERK UND IMPERFEKTION ALS AUSDRUCK

Fertigungsspuren, rohe Rohstofftexturen

Fünf Gestaltungsbewegungen rufen nach einer Neuordnung der globalen Designkultur

Die ausgezeichneten Arbeiten des German Design Award 2026 reagieren in ihrer Vielfalt auf Umbrüche, die Gesellschaft, Technologie und Umwelt gleichermaßen betreffen. Auffällig ist, dass sich der Designprozess nicht länger über einzelne Disziplinen definiert. Vielmehr lässt sich eine kollektive Haltung erkennen, die Prozesse, Atmosphären, Infrastrukturen und Produktionsweisen zusammenhängend betrachtet und daraus neue Formen des Gestaltens einfordert.

In dieser Konstellation treten fünf Gestaltungsbewegungen hervor, die sich weniger isoliert von- sondern viel eher ineinander abzeichnen. Die Frage, wie Gestaltung Orientierung schafft, Komplexität verständlich macht und sensuelle wie funktionale Qualitäten miteinander verbindet, wird dabei mit vielerlei Zugängen beantwortet.

Ökologische Systeme stehen anhaltend im Zentrum globaler Design-Debatten. Diese drehen sich nicht länger nur um Schutzmaßnahmen, sondern um die aktive Regeneration unserer Umwelt. Design wird dabei als Werkzeug verstanden, das materielle, energetische und räumliche Prozesse neu orchestriert und Verantwortung als fundamentale Gestaltungskraft etabliert. Diese Entwicklung erstreckt sich über alle Disziplinen hinweg und reicht von Materialinnovationen bis zu architektonischen Transformationen und von Kommunikationsstrategien bis zu urbanen Infrastrukturen. Gemeinsam ist ihnen der Anspruch, regenerative Zyklen als Ausgangspunkt der Gestaltung zu setzen. Die ausgezeichneten Projekte verdeutlichen, wie diese Haltung in konkrete Systeme übergeht und eine neue ökologische Logik formt.

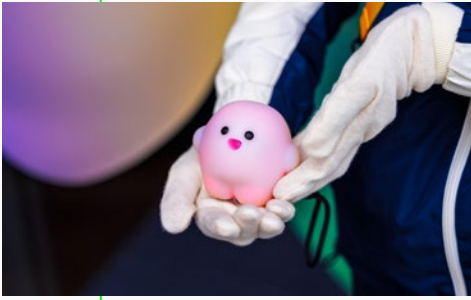
Das Projekt **RECOSYS rPET** beweist, dass zukunftsfähiges Design bei der Materialbiografie beginnt. PET-Trägerfolien aus der Grafikindustrie werden darin zu hochqualitativen Fasern verarbeitet und anschließend zu technischen Textilien transformiert, etwa für Automobile. Während die Materialqualität von RECOSYS rPET der von Primärmaterial entspricht, reicht die ökologische Wirkung deutlich weiter. Das Projekt demonstriert Ressourcenschonung als Grundlage einer neuen industriellen Ästhetik, in der Material nicht länger als Endprodukt, sondern als wandelbare Ressource begriffen und industrielles Restmaterial zum Ausgangspunkt neuer Wertschöpfungsketten wird.



Auch im architektonischen Maßstab entsteht eine neue Materialökologie. Das **Parkhaus Wendlingen**, Deutschlands größtes zirkuläres Holzparkhaus, verzichtet konsequent auf Verbundstoffe und ermöglicht somit den modularen Umgang mit eingesetzten Materialien. Die Struktur ist vollständig reversibel und wird damit zu einer Ressource eigener Art. Die architektonische Form versteht sich nicht als statisches Objekt, sondern als zyklischer Zustand, der zukünftige Transformationen bereits mitdenkt. Diese regenerative Logik wird durch die klimaresiliente Gestaltung ergänzt. Begrünte Fassaden, ein ökologisch wirksames Regenwassermanagement und eine autonome Energieversorgung durch Photovoltaik bilden ein zusammenhängendes System, das lokale Klimaprozesse aktiv unterstützt.



Ökologische Regeneration zeigt sich besonders eindrucksvoll dort, wo bestehende Strukturen nicht ersetzt, sondern in neue Nutzungsszenarien überführt werden. Das **Museum Selma** in Köln übersetzt diese Haltung in ein räumliches Konzept, das historische Substanz als aktives Element bewahrt. Die industrielle Hallenstruktur bleibt weitgehend erhalten und bildet den Resonanzraum für neue kulturelle Funktionen. Modular aufgebaute Holzelemente fügen sich ein, ohne den Bestand zu dominieren. Sie folgen den Prinzipien des Cradle to Cradle, sodass zukünftige Anpassungen ohne Substanzverlust möglich bleiben. Die Transformation betrifft nicht allein die Materie. Die Geschichte des Ortes, geprägt von industrieller Arbeit und Migration, wird nicht museal konserviert, sondern räumlich fortgeschrieben. Architektur wird zum Medium einer sozialen und ökologischen Regenerationsleistung.



Ökologische Regeneration setzt nicht nur materielle und räumliche Systeme voraus, sondern muss in ihren komplexen Zusammenhängen kommunikativ und sinnlich vermittelt werden. Im **Deutschen Pavillon auf der Expo Osaka 2025** übernehmen diese Aufgabe **The Circulars** – interaktive, freundlich gestaltete Figuren, die durch die Ausstellung führen. Die sich der japanischen Kawaii-Ästhetik annähernden Charaktere verbinden Sprache, Klang, Licht und Vibration zu einem multisensorischen Vermittlungsinstrument, das Zirkularität unmittelbar erfahrbar macht. Sie erklären nicht nur, wie kreislaufbasierte Systeme funktionieren, sondern erzeugen emotionale Nähe und aktivieren darüber Interesse. Selbst nach der Expo bleiben sie Teil des Kreislaufgedankens: Die Geräte werden zu Lern- und Programmierkits weitergenutzt und verlängern darin ihre eigene Lebensdauer.

Auch die **RECUP**-Kampagne zeigt, wie kommunikative Strategien Regeneration in den Alltag übersetzen können. Anstatt moralische Appelle zu formulieren, inszeniert die Kampagne den Konflikt zwischen Einwegkultur und ressourcenschonendem Verhalten mit humorvoll zugespitzten Bild- und Wortspielen. Die Kampagne interveniert im urbanen Raum, dort wo Konsumentscheidungen tatsächlich stattfinden, und schafft eine niedrigschwellige Verbindung zwischen ästhetischem Zugriff und ökologischer Verhaltensänderung. Kommunikation wird hier zum Katalysator zirkulärer Praktiken.



Ob industrielle Kreislaufprozesse, klimaaktive Architektur oder kommunikativen Vermittlungsformen: Die Projekte verdeutlichen, wie breit die Anwendungsfelder zirkulärer Gestaltungssysteme geworden sind. Allen gemein ist, dass ökologische Zusammenhänge nicht ausschließlich visualisiert, sondern strukturell in Designprozesse integriert werden. Mit diesem Perspektivwechsel geht der Bedarf an Komplexitätsreduktion und Steuerung einher: Zirkuläre Prozesse sind nur dann stabil, wenn ihre Komponenten aufeinander reagieren können, wenn Zustände sichtbar werden und wenn Entscheidungen auf präzisen Informationen beruhen.

An diesem Punkt rückt eine zweite Entwicklung in den Vordergrund: die Ausgestaltung digitaler Prozesslandschaften, in denen Infrastrukturen, Daten und Akteure so ineinandergreifen, dass aus vielen einzelnen Abläufen ein funktionierendes Gesamtsystem wird.



Anne Asensio

Vice President Design Experience bei Dassault Systèmes

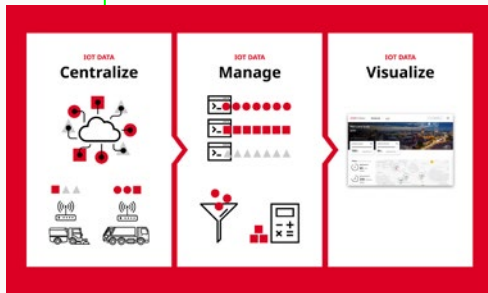
„Die Zukunft der Architektur liegt in der Fähigkeit, Räume als lebendige Systeme zu begreifen, die sich kontinuierlich an veränderte ökologische und soziale Anforderungen anpassen. Indem Materialkreisläufe von Anfang an integriert werden, entsteht Architektur, die aktiv zur nachhaltigen Entwicklung beiträgt“

Vernetzte Prozessökologien erweisen sich als Grundlage einer lernfähigen Gestaltung

Im Kontext einer zunehmend vielschichtiger und krisenbehafteteren Gegenwart gewinnt Design eine neue Rolle: Es wirkt immer stärker als strukturierende Infrastruktur, in der Prozesse, Akteurslandschaften und physisch-digitale Schnittstellen zu ganzheitlichen Operational Ecosystems zusammenwachsen. Immer häufiger greifen diese Systeme auf KI-gestützte Analyse- und Entscheidungsmodelle zurück, die Muster erkennen und operative Zusammenhänge fortlaufend weiterentwickeln. Damit taucht Design in einen Raum, in dem nicht nur Daten verarbeitet, sondern kontextuelle Intelligenz erzeugt wird. Diese Entwicklung ist global spürbar – von Städtepartnerschaften über Produktionsketten bis hin zu Gebäuden, die als datenlogische Knotenpunkte fungieren. Die ausgezeichneten Projekte **woodi by Meplan**, **Bucher Connect**, **Intelligent Cabin System** und **Quin Pod** markieren diesen Trend mit besonderer Klarheit – obwohl sie in unterschiedlichen Maßstäben operieren.

woodi by Meplan transformiert den analog geprägten und organisatorisch herausfordernden Messestandbau in einen digital orchestrierten Produktions- und Planungsverbund. Das System vernetzt Planung, Fertigung und Logistik auf einer gemeinsamen Plattform und integriert globale Messestandorte und Stakeholder in eine skalierbare Struktur. Materialeinsatz, Transportwege, Fertigungsprozesse und Wiederverwendung werden nicht länger getrennt betrachtet, sondern wirken als abgestimmte Komponenten eines übergeordneten Gesamtablaufs.





Bucher Connect operiert auf der städtischen Makroebene. Die IoT-basierte Plattform übersetzt den Zustand kommunaler Reinigungsflotten in Echtzeitdaten und Prognosen. Daraus entstehen operative Handlungsempfehlungen, mit denen Städte knappe Ressourcen präziser und resilienter einsetzen können. Hier zeigt sich der Trend in seiner urbanen Bedeutung: Infrastructure-as-a-Service wird zum Werkzeug, um Städte anpassungsfähiger und leistungsfähiger zu machen.



Das **Intelligent Cabin System** entwickelt die Idee des operativen Ökosystems in den hochregulierten Kontext der Luftfahrt weiter. Sensoren erfassen fortlaufend den Zustand von Sitzen, Gepäckfächern oder Bordküchen und leiten die Daten an eine Plattform weiter. Auf dieser Grundlage werden Serviceabläufe koordiniert, Wartung vorbereitet und das Wohlbefinden der Passagiere gezielt unterstützt.

Der **Quin Pod** trägt Systemhaftigkeit in den Bereich persönliche Mobilität und Sicherheit. Der unauffällige Sensorbaustein, lässt sich in Helme, Schuhe oder Schutzkleidung einsetzen und erfasst Bewegungen sowie Aufprallkräfte in Echtzeit. Algorithmische Modelle erkennen Stürze oder Unfälle und starten automatisch Benachrichtigungen bis hin zur Weiterleitung an Rettungsdienste in über 30 Ländern. Eine App-Anbindung und die Möglichkeit, den Pod in unterschiedliche Schutzgeräte einzusetzen, formen ein flexibles Sicherheitsnetz, in dem Hardware, Datenauswertung und Infrastruktur eng zusammenwirken.



Je stärker Prozesse, Datenströme und Abläufe vernetzt werden, desto deutlicher zeigt sich, dass ihre Wirkung nicht allein von der technischen Logik abhängt. Sie entfalten ihr Potenzial erst dort, wo Menschen diese Systeme verstehen, ihnen vertrauen und intuitiv nutzen können. Wie Produkte, Räume und Interfaces gestaltet sein müssen, um Orientierung zu bieten und verschiedenste Nutzergruppen zu unterstützen, wird dabei zur Fragestellung – und knüpft an einen weiteren Trend an: Design, das soziale Vielfalt berücksichtigt, Barrieren abbaut und aus technischen Möglichkeiten alltagstaugliche Erfahrungen formt.



Jens Grefen

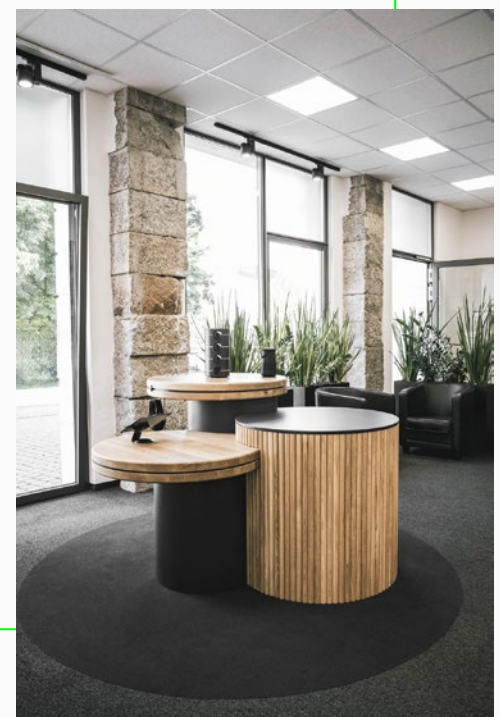
Senior Executive Director Creation, Interbrand

„Digitale Ökosysteme gewinnen an Kraft, wenn sie Komplexität in klare Handlungsräume übersetzen und Menschen Orientierung geben.“

Der Blick richtet sich auf die soziale Dimension von Gestaltung. Die ausgezeichneten Projekte lassen Design als verbindende Kraft und soziale Infrastruktur wirken, die Beziehungen ordnet, Orientierung gibt und Menschen in verschiedenen Lebenslagen ermächtigt.

L(i)ebenswerte Quartiere zeigt, wie sich inklusives Design in physische Räume übersetzen lässt. Das Projekt von Vonovia und 31M strukturiert Wohnumfelder so, dass aus anonymer Bewohnerschaft eine sichtbare Nachbarschaftsgemeinschaft wird. Die modulare Logik der Bar-Elemente schafft ein Orientierungssystem, das Angebote wie Fahrradverleih, Werkzeugschränke, Leseboxen, Tauschstationen oder Pflanzorte klar markiert und intuitiv zugänglich macht. Farbcodes, Piktogramme und klar gesetzte Module übersetzen alltägliche Bedürfnisse in erkennbare Handlungsoptionen. Das Netzwerk sozialer Treffpunkte lässt eine Nachbarschaft entstehen, die gegen die Anonymität urbanen Wohnraums wirkt und macht soziales Miteinander wieder erfahrbar.

In Kontexten, in denen Unsicherheit oder gesundheitliche Belastungen eine Rolle spielen, übernimmt inklusives Design die Vermittlung. Die zeigt **alx – Augmented Listening Experience** in der Beratung zu Hörsystemen auf eindrucksvolle Weise. Kund*innen testen verschiedenartige Geräte in realitätsnahen Klangsituationen und erleben deren Wirkung unmittelbar. Modelle, Kopfhörer, simulierte Alltagsszenen und ein einfach bedienbarer Tastenapparat schaffen eine nachvollziehbare Vergleichssituation. Angehörige können live mithören, was die soziale Unterstützung erleichtert. Durch die klare Struktur und das multisensorische Setting entsteht ein Umfeld, das Orientierung gibt und Vertrauen fördert.





Mit **Unity** verlagert sich der Fokus inklusiver Gestaltung in den Stadtraum. Das modulare Möbelprogramm schafft öffentliche Orte, die mehrere Nutzungsweisen zulassen und darüber körperliche Voraussetzungen berücksichtigen können. Verschiedene Ebenen, geneigte Flächen, offene Module und Pflanzinseln bilden Zonen, die sich in Schulhöfen, auf Plätzen oder in urbanen Zwischenräumen flexibel aneignen lassen. Beispiele zeigen, wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Elemente zum Sitzen, Liegen oder für spontanes Spiel nutzen. Es entsteht eine öffentliche Struktur, die Vielfalt selbstverständlich integriert und soziale Begegnung fördert.

Der **Desktop Wizard** verlagert die Frage der Zugänglichkeit schließlich in den Alltag von Innenräumen. Das kleine Gerät bündelt Licht- und Raumfunktionen in einer frei platzierbaren Einheit und löst sie von festen Wandinstallationen. Durch klare Symbolik und eine einfache Bedienlogik entsteht ein Werkzeug, das für Kinder, ältere Menschen und Personen mit eingeschränkter Mobilität gleichermaßen nutzbar ist. Die Bedienbarkeit richtet sich nach den Bedürfnissen derjenigen, die den Raum tatsächlich nutzen. Es entsteht ein kleiner, aber entscheidender Baustein im Gefüge inklusiver Gestaltung, der den Alltag unmittelbar erleichtert.



Inklusive Gestaltungskultur versteht Design als **Resource sozialer Teilhabe und strukturiert den Alltag unterschiedlicher Nutzergruppen.**

Aus dieser Perspektive öffnet sich der Blick auf einen weiteren Trend, der sich weniger auf funktionale Zugänge konzentriert – sondern auf kulturellem Kontext baut.

Corinna Kretschmar Joehnk

Co Founder, JOI Design

„Sozial orientiertes Design schafft Umgebungen, die Menschen ohne Vorwissen verstehen können und die ihnen echte Teilhabe eröffnen.“



Räume kultureller Resonanz werden zu immersiven Erzählformen

4

Eine Vielzahl der prämierten Arbeiten des German Design Award weist auf eine Gestaltungsentwicklung hin, in der kulturelle Inhalte zunehmend über räumliche Atmosphären vermittelt werden. Ursprünglichkeit und historische Kontexte greifen mit technologischen Mitteln ineinander und formen neue Erlebnissräume: Das Spektrum reicht von Ausstellungsgestaltungen zu Festivalformaten bis hin zu musealen und infrastrukturellen Vorhaben.



Das **Festival Yehliu Night Tours** in Taiwan transformiert geologische Formationen in ein poetisches Lichtnarrativ. Traumlandschaften aus Licht, Lasernebel und Meeresmotiven inszenieren die Felslandschaft als mythischen Erfahrungsraum, ohne sie bloß zu illustrieren. Natur wird selbst zur Akteurin einer räumlichen Erzählung.

Einen verwandten Ansatz verfolgt der **Pavillon der Vereinigten Arabischen Emirate auf der Expo 2025 Osaka**: Unter dem Leitmotiv **Earth to Ether** verknüpft der Pavillon traditionelle Bezüge mit zukunftsorientierten Themen und nutzt die Dattelpalme als durchgehendes Gestaltungselement. Architektur, Materialwahl und Medien führen Besucher*innen durch eine Abfolge räumlicher Szenen, die von Handwerkskultur bis zu technologischen Visionen reichen. So entsteht ein immersives Erlebnis, das kulturelle Referenzen, zukünftige Szenarien und atmosphärische Erzählungen verbindet.





Die **Silver-Arrow-Brücke** im Ruhrgebiet übersetzt industrielles Erbe in eine neue topografische Geste und wird zum Zeichen eines landschaftlichen Wandels. Die geschwungene Brücke setzt einen neuen Akzent innerhalb der Region und verbindet Wasserläufe, Wege und Stadträume über eine klare Linie. Ihre fast zeichnerische Form lenkt den Blick auf die Landschaft, statt sich darin zu verlieren, und macht die Emscherregion als zusammenhängenden Raum sichtbarer. Das Projekt zeigt, wie gestalterische Entscheidungen selbst in funktionalen Bauaufgaben kulturelle Identität stärken und eine Region mit einem wiedererkennbaren Zeichen versehen können.

Das **Richard Gilder Center for Science, Education, and Innovation** in New York erweitert das Thema kulturelle Immersion um eine wichtige Dimension: Nicht nur Landschaft, Identität oder Geschichte werden sinnlich erfahrbar gemacht, sondern Wissen und Naturwissenschaft selbst. Der Besuch wird zu einer Entdeckungsreise: Biologische Vielfalt, Evolutionsprozesse und ökologische Zusammenhänge werden in offenen Laboren, einem Insektarium, einem Schmetterlingshabitat und einem vertikalen Sammlungsarchiv sichtbar. Architektur, Ausstellung und Inhalt verschmelzen zu einem immersiven Lernraum. So entsteht innerhalb des Trends eine Ausrichtung, die Wissen als kulturelle Erfahrung begreift und Gestaltung zu einem Werkzeug des Lernens macht.



Das **Projekt Cultural Talents Tournament** demonstriert, wie Kommunikationsdesign zu einem Träger kultureller Ausdruckskraft wird. Die von Milk Network entwickelte Typografie bildet darin das zentrale Gestaltungselement. Eine arabische Schrift verleiht dem Tournament eine unverwechselbare Identität, die Nähe, Offenheit und kulturelles Selbstbewusstsein vermittelt. Das charakteristische „ت“, das an ein lächelndes Gesicht erinnert, gibt dem Erscheinungsbild eine zugängliche Note und spricht besonders junge Zielgruppen an. Hier entsteht eine visuelle Sprache, die weit über reine Information hinausgeht: Sie schafft einen prägnanten kulturellen Rahmen für ein Bildungs- und Kreativformat und zeigt, wie Schriftgestaltung Gemeinschaft stiften und kulturelle Identität sichtbar machen kann.



Während kulturelle Resonanzräume vor allem die Wahrnehmung und Erfahrung von Geschichte und Identität vertiefen, verschiebt sich der Fokus im nächsten Trend hin zu einer weiteren Dimension des Designs: Die Rückbesinnung auf natürliche Materialien, handwerkliche Fertigung und materiellen Tiefe.



Siegfried Zhiqiang Wu

Professor an der Tongji University in Shanghai

„Kulturelle Räume entfalten ihre Wirkung dort, wo architektonische Formen Geschichte, Alltag und Zukunft nicht voneinander trennen, sondern in ein gemeinsames Erlebnis verweben.“

Material und Handwerk beweist seine ungebrochene gestalterische Kraft

Ausgewählte ausgezeichnete Projekte des German Design Award 2026 zeigen eine gestalterische Richtung, die sich aus der intensiven Auseinandersetzung mit Material und handwerklichen Prozessen entwickelt. Natürliche Strukturen, Wachstumsformen und Fertigungstechniken prägen die Formfindung und verleihen den Arbeiten eine besondere räumliche Tiefe. Traditionelle handwerkliche Verfahren greifen mit digitalen Werkzeugen ineinander und erzeugen Ausdrucksformen, die zugleich archaisch und zeitgenössisch wirken.



Das **Lowboard Solu** zeigt prägnant, wie natürliche Strukturen zur Grundlage gestalterischer Formbildung werden. Die Front überträgt die fein verzweigte Zellmorphologie von Blättern in ein exakt gefrästes Holzrelief, das dem Möbel eine skulpturale Qualität verleiht. Die organische Textur wirkt nicht dekorativ, sondern entsteht aus einer präzisen Auseinandersetzung mit Material und Fertigung. **Solu** demonstriert damit, wie handwerkliche Bearbeitung und digitale Technik zusammenwirken können, um die innere Logik des Holzes sichtbar zu machen.

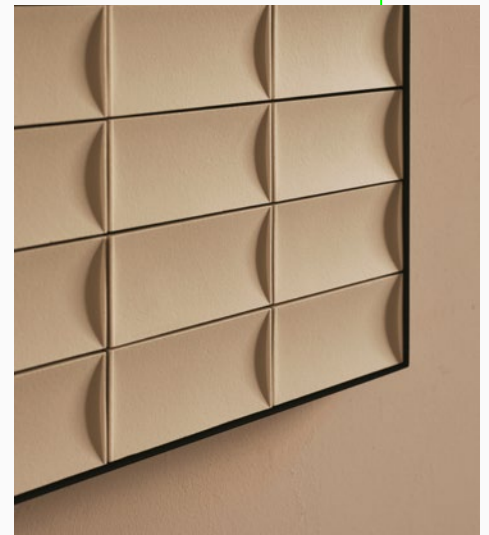


Die Tür **Terra** zeigt, wie aus einem funktionalen Bauteil ein präzise gefertigtes Stück Materialarchitektur entstehen kann. Aufeinander geschichtete Aluminiumpaneele bilden ein feines Linienrelief, das an Höhenkurven erinnert und der Fläche eine unerwartete Tiefe gibt. Die Öffnung ist in den Rahmen integriert, wodurch die Tür wie ein zusammenhängender Körper wirkt. Optionales Licht zeichnet die Konturen nach und schärft den Eindruck einer plastischen Landschaft.

Auf die präzise gefräste Topografie von Terra folgt mit der **Eternal Hand-Forged Art Armoured Door** ein Ansatz, der stärker aus der handwerklichen Geste heraus entsteht. Während Terra von klaren Linien und technischen Schichtungen lebt, basiert diese Tür auf der unmittelbaren Formung von Kupfer durch erfahrene Schmied*innen. Schlag für Schlag entsteht eine lebendige Oberfläche, deren Struktur den Entstehungsprozess sichtbar macht. Die Tür verbindet robuste Schutzfunktion mit kunsthandwerklicher Präsenz und zeigt, wie stark manuelle Metallbearbeitung den Ausdruck eines Bauteils prägen kann.



Die Keramikserie **Alternative Artefacts – Danto Tray & Flat** verleiht alltäglichen Gebrauchsobjekten neue Dimension. Die Designer nutzen unglasierte Keramik, deren rohe, matte Oberfläche in Kombination mit bewusst minimalistischen Formen eine subtile, aber spürbare Materialehrlichkeit erzeugt. Oberflächenstruktur und Schlichtheit lassen die Objekte wie moderne Artefakte wirken — robust, zeitlos und zurückgenommen. **Tray & Flat** zeigen, dass es in der Gegenwartsgestaltung nicht um Dekoration geht, sondern um die ehrliche Übersetzung von Materialität und Form, eine Haltung, die Möbel, Architektur und Designobjekte gleichermaßen prägt.



Die Projekte verdeutlichen eine international lesbare Sprache naturbezogener Formen. Landschaftslinien, Mikrostrukturen und geologische Schichtungen bieten ein haptisches Gegengewicht zu digitalen Oberflächen. Parallel wächst weltweit das Interesse an handwerklicher Qualität, die durch digitale und industrielle Verfahren weiterentwickelt wird. Ob Awaji-Keramik, europäische Schmiedekunst oder deutsche Holzverarbeitung – allen Beispielen gemeinsam ist eine Haltung, die Materialtiefe ernst nimmt und Natur als strukturellen Impuls nutzt, während lokale Traditionen in zeitgenössische Formen übersetzt werden.



Alain Gilles

Founder, Alain Gilles The Studio

„Handwerkliche Tiefe entsteht, wenn Materialien nicht bearbeitet, sondern verstanden werden und der Prozess selbst zur Quelle der Form wird.“

Die prämierten Arbeiten dienen als Seismograf: Sie eröffnen Positionen, aus denen heraus sich neue Wege abzeichnen. In diesem Sinn wird Design zu einem Resonanzraum, der die Herausforderungen der Gegenwart abbildet und in konkrete Strukturen und Erfahrungsformen übersetzt.

Pressekontakt

E-Mail presse@gdc.de

Telefon +49 (0) 69 24 74 48 699



by German Design Council